23. Jahrgang. Bonn, Freitag, den 3. August 1894. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 348.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

Anzeigen haben durch die ‚Deutsche Reichs-Zeitung', deren Verbreitung von keinem andern hiesigen Blatte erreicht wird, in ganz Süd- und Westdeutschland den größten Erfolg. Für Bonn und Umgegend bietet die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' die Garantie der dichtesten Verbreitung, da die Gratis-Ausgabe derselben kostenfrei in jedes Unterhaus geliefert wird.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' ist die älteste und größte Zeitung der Stadt, die einzige hier, welche täglich zweimal erscheint, und ihrem Preise entsprechend einen kaufkräftigen Leserkreis voraussetzt. — Die Gratis-Ausgabe der ‚Deutschen Reichs-Zeitung' erscheint 6 Mal wöchentlich im größten Zeitungsformate, Sonntags in einem Umfange von 4 bis 8 Seiten.

Deutschland.

≒ **Berlin** 2. August. Der ‚Hamburger Corr.' deutet aus officiöser Berliner Quelle an, daß, nachdem die Einigungsversuche zwischen der griechischen Regierung und den griechischen Staatsgläubigern ergebnißlos geblieben seien, und zwar durch die Schuld Griechenlands, das unzweifelhaft mehr leisten könne, nunmehr für die Regierung der Zeitpunkt gekommen sei, in Erwägungen darüber einzutreten, welche Schritte zu Gunsten der deutschen Staatsangehörigen zu geschehen hätten. Diese Erwägungen würden aber voraussichtlich keine lange Zeit in Anspruch nehmen, vielleicht schon im Laufe weniger Tage einen Entschluß zeitigen.

± Die antisemitische Gesellschaft „Volksrundschau" zu Berlin ladet gegenwärtig (wie schon kurz gemeldet. Red.) durch Circular zur Bestellung der am 1. September ds. Js. in Berlin erscheinenden antisemitischen **Tages-Zeitung ‚Volksrundschau'** ein. In den katholischen Kreisen dürften die Herren kaum Geschäfte machen. Heißt es doch in dem Aufruf, daß kein großes politisches Tageblatt die Interessen des Mittelstandes vertrete, und daß mit wenigen Ausnahmen die Presse aller Parteien ein Geschäftsagent für die Ausbeutung durch die Mächtigen oder eine Hetzpeitsche in der Hand der Agitatoren sei. Diese Vorwürfe weisen wir für die Centrumspartei und deren Presse mit Entrüstung zurück. Wer hat denn mehr zum Schutze des Handwerks, des Bauernstandes und des soliden Kaufmannsstandes gethan, als das Centrum und die Centrumspresse? Diese Herren aber haben bisher doch nur Radau geschlagen und die religiösen Interessen des katholischen Mittelstandes so gut vertreten, daß ein Theil ihrer Abgeordneten für Beibehaltung des Jesuitengesetzes stimmte.

≒ **Berlin** 1. Aug. Den ‚Münchener Neuesten Nachrichten' wird von hier mitgetheilt, der Privatdocent Arons, Schwiegersohn des Banquiers Julius Bleichröder, habe der socialdemokratischen Parteikasse zur Durchführung des Bierboykotts 300,000 Mark geschenkt. Wie interessiren sich die Israeliten für die Socialdemokratie!

† **Magdeburg** 1. Aug. In den Evangelischen Oberkirchenrath sind zwei hervorragende Mitglieder berufen worden, die man der kirchlichen Mittelpartei zurechnet. Wie die ‚Magdeb. Ztg.' sagt, hat nunmehr die tolerantere, dem Terrorismus abholde Richtung in der obersten Kirchenbehörde das Uebergewicht und darf deshalb erwartet werden, daß für die preußische Landeskirche die Zeit der Glaubensgerichte einstweilen vorüber ist. Die leitende Behörde in ihrer jetzigen Zusammensetzung, sagt das Blatt, wird es nicht als ihre Aufgabe erachten, den Lehrabweichungen der Geistlichen bis in deren private litterarische Veröffentlichungen nachzuforschen, sie wird bestrebt sein, weniger die reine Lehre als die kirchliche Ordnung zu wahren, und der kirchlichen Unwahrhaftigkeit wird endlich ein wirksamer Damm entgegengesetzt werden. Das Blatt meint, es sei eine Förderung der Wahrheit, wenn die Prediger außeramtlich die christlichen Lehren bestreiten und amtlich sie bekennen! Heißt das nicht vielmehr, die Unwahrheit befördern? Und wird nicht Jeder, der die sachlichen Verhältnisse kennt, von einem solchen Prediger sagen: Er bekennt in der Kirche einen Glauben, den er im Herzen nicht hat.

⁂ **Osnabrück** 1. Aug. Die von der ‚D. Reichs-Ztg.' schon gemeldete Beerdigung eines sogenannten Katholiken betreffend, findet der ‚Reichsbote' es tief entwürdigend für die lutherische Kirche, wenn einer ihrer Diener einen Menschen, der sich von seiner Kirche getrennt hat, so behandelt, als ob er noch eine Verbindung mit der Kirche hätte, und hält es für eine selbstverständliche Sache, daß bei derartigen Vorgängen die Kirchenbehörden das Wächteramt ausüben: wenn das nicht geschehe, so sei das ein Beweis für eine schwere Krankheit, in welche die lutherische Kirche gefallen sei. Ich darf hinzufügen, daß so etwas, wie in Osnabrück, nicht selten auch anderswo vorkommt. Es ist aber auch schon vorgekommen, daß die protestantischen Kirchenbehörden dagegen eingeschritten sind.

+ **Vom Rhein** 1. August. Der schon erwähnte badische Prediger Schwarz, der einer Amtsentsetzung entgegenzugehen scheint, da er „60 Sätze gegen die Irrlehren des Götzenthums" veröffentlicht hat, sucht sich zu vertheidigen, indem er sagt, er wolle das ursprüngliche Evangelium Jesu, die Quelle wahrer Heiligkeit, wiederherstellen. In ähnlicher Weise sprach Luther, und unsere Lutherfreunde rühmen es noch heute ihm nach, daß er das ursprüngliche Evangelium Jesu wiederhergestellt habe. Warum soll dem Prediger Schwarz nicht gestattet sein, was dem Luther gestattet war? Der Prediger Schwarz erachtete zu seinem Zwecke die Beseitigung verschiedener Glaubenssätze, vor allem der Lehre von der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die er als eine seelenverderbende Irrlehre bezeichnet, für unerläßlich. Der Thatsache gegenüber, daß es solche Prediger auf protestantischer Seite gibt, von uns zu verlangen, daß wir jede protestantische Taufe ohne weiteres als gültig anerkennen, ist eine starke Zumuthung. Will man mir sagen, die Zahl solcher Prediger sei gewiß keine geringe, dann muß ich leider erwidern, daß die Zahl der zweifelhaften Prediger eine viel zu starke ist, als daß wir uns bei der von ihnen gespendeten Taufe beruhigen könnten.

Marokko.

Ueber die politischen Absichten der Regierung von Marokko hat sich der dortige Minister des Auswärtigen Si-Feddul-Gharnitt einem französischen Interviewer gegenüber neulich in bemerkenswerther Weise geäußert. — „Ist es wahr", frug Letzterer, „daß die Engländer dem Sultan fünfzig bis hundert Millionen für die Abtretung von Tanger angeboten haben?" „Ja", erwiderte Si-Feddul-Gharnitt, „das ist richtig. Aber nie wird ein Sultan auch nur einen Zoll marokkanischen Gebietes um irgend welchen Preis an eine europäische Macht abtreten. Marokko ist reich und würde eher bereit sein, die von England angebotene Summe zu entrichten, wenn die Europäer Tangerräumen wollten." Auf die Frage, ob man in Marokko lieber mit Frankreich oder mit England zu thun habe, erwiderte Si-Feddul-Gharnitt: Der neue Sultan gebe, ebenso wie sein Vater, Frankreich den Vorzug, da dieses in Algier der nächste Nachbar Marokkos sei. Dabei ließ der marokkanische Machiavel aber durchblicken, daß Europäer für Marokko Feinde seien, ob sie Franzosen oder Engländer sein mögen.

Nachklänge des Erdbebens in Constantinopel.

Pera-Constantinopel 28. Juli.

Seit dem 18. d. M. um die Mittagsstunde, wo ein heftiger Stoß, welcher einige Sekunden dauerte, uns hierorts wieder erschreckte, sind glücklicherweise keine weiteren Nachfolger erschienen. Doch so ganz beruhigt ist der Erdboden noch nicht. Von den Provinzen und der Umgegend Konstantinopels hört man noch beunruhigende Berichte. Aus Salonik wird fortwährend berichtet, daß in der Morgen- und Abenddämmerung gewöhnlich kleinere Erdstöße vernehmbar werden. Auch zwei Stunden von Monastir, neben einem Dorfe, welches ringsum von der Bergkette Peristeri umgeben ist, zeigt der Erdboden ganz eigenthümliche Erscheinungen. An mehreren Stellen ist dieser geborsten und aus den mehr oder weniger sichtbaren Vertiefungen steigen Dämpfe empor und Lava ähnliche Massen werden hinausgeschleudert. Auffallend ist der hierorts anhaltende starke Wind, der unzweifelhaft mit den andern Naturereignissen in Verbindung stehen muß.

Bis auf den heutigen Tag befinden sich noch viele Familien auf Schiffen, die theils im Hafen, theils an verschiedenen Landungsbrücken der Ortschaften des Marmarameeres stationiren. Einige der reichen griechischen Familien haben sich zusammen einen Dampfer gemiethet und halten noch dort ihre Sommerfrische. Herr Generaldirektor der Tabakregie hat sich mit seiner Familie recht häuslich auf einem kleinen türkischen Dampfer eingerichtet, sein Landhaus auf der Prinzeninsel ist nämlich eingestürzt. Auch unser deutscher Generalkonsul war mehrere Tage auf einem Schiffe zu Gast. Die Zeltlager in Stambul gewähren noch des Abends beim Lichterglanz einen phantastischen Anblick. Auf den großen Plätzen bei den Moscheen Achmeds und Bajazids sind aber Holzbaracken und Zelte für die geretteten Waaren aus dem großen Bazar errichtet.

Ein glaubwürdiger Augenzeuge hat mir wiederholentlich versichert, daß die Anzahl der bis heute ausgegrabenen Leichen, mehr als Tausend übersteigt. Diese Zahl ist ganz übereinstimmend mit dem ungemein starken Verkehr, welcher grade um die Mittagszeit alltäglich dort stattfindet. Man muß bedenken, daß alle hiesigen Kleinhändler ihren Waarenbedarf vom großen Bazar beziehen; daß alle Fremden, die hierorts verweilen, dieses wahrhaft großartige Labyrinth so unendlich vieler Kaufläden nie unbesucht lassen. Außer den Besuchern kann man einige Tausend Kaufleute nebst ihren Bedienten rechnen, die in den fünfunddreißig Gäßchen und engen Straßen sich aufhielten.

Mit den Ausgrabungen im großen Bazar in Stambul geht es schnell vorwärts. Die türkische Polizei hat sich dort äußerst lobenswerth gezeigt. Ungeachtet ihrer großen Umsicht und Wachsamkeit soll doch eine Menge Raubgesindel in den Bazar eingedrungen und reiche Beute fortgeschleppt haben. Wer die enorm großen Gewölbe des Bazars jemals besucht und von dortigen kaum glaubbaren Reichthümern von Gold und Edelsteinen, Silbergeräthen und kostbaren feinen Seidenstoffen, Teppichen und Wollwaaren aller Arten gesehen hat, nur derjenige wird begreifen, daß die beste Polizei der Welt nicht im Stande sei, dort Alles zu überwachen. Förmliche Banden von Ausplünderern haben sich gebildet. In einer so großen Seehandelsstadt wie Konstantinopel, die beinahe zwei Millionen Einwohner zählt, befindet sich sicherlich eine nicht unbedeutende Menge Janhagel aller möglichen Nationalitäten und darunter wieder überwiegend sind die Griechen.

Da der ganze Handel Konstantinopels im großen Bazar seinen Mittelpunkt hat, ist es wohl begreiflich, daß für die Rettung und Ordnung der Waaren dort Alles aufgeboten wird. Einige von den bisher gebauten Kaufläden, wie die der Pelzhändler und Uhrmacher oder Uhrenhändler — sind seit heute dem Verkehr wieder geöffnet. Natürlich muß dies auch erwähnt werden, daß die meisten Gewölbe so alt und baufällig waren — dem Niederreißen würdig. Sie brauchten durchaus keinen so starken Erdstoß, wie derjenige am 10. d., um einzustürzen. In der Türkenhauptstadt, wie auch anderswo in der Welt — gedeiht gar gut der leidliche Schlendrian. Man denkt nicht an Gefahr, ehe das Kind in den Brunnen fällt. Hoffentlich wird man hierorts nach diesen Schreckenstagen hinsichtlich des Häuserbaues vorsichtiger werden!

Der gütige und erhabene Landesherr läßt noch immer täglich Nahrungsmittel und Geld vertheilen. Es könnte natürlich mit den so reichlich gespendeten Gaben noch mehr geleistet werden, wenn nicht, wie hier auch landesüblich ist, ein großer Theil des Geldes an den verschiedenen Händen, durch welche es geht, hängen bliebe. Schon über eine Million Piaster in Gold ist durch eine Sammlung eingekommen, wozu alle türkischen Würdenträger beitragen. Auch auf den verschiedenen Botschaften werden für die armen Obdachlosen und für die Hinterbliebenen der vielen Opfer des Erdbebens reiche Einsammlungen veranstaltet. In Paris hat der türkische Gesandte, im Verein mit dem Marquis de Noailles, eine Subscription für die hiesigen Nothleidenden eröffnet, welche gewiß reiche Spenden verspricht.

Das Elend hierorts ist aber auch groß. Wie groß es eigentlich ist, weiß vielleicht niemand, denn das Unglück soll man nicht zählen und nicht messen — sagt der Türke. So ganz unrecht hat er nicht! Wüßte man hierorts die wahre Anzahl der Opfer und des Schadens der gehabten Katastrophe — wäre die Angst auch um so größer. Also sagen wir mit den Türken: „Es war der Wille des Höchsten und dagegen darf der arme Sterbliche nicht klagen oder darüber grübeln!"

Mehrere hiesige Zeitungen sind wegen ihrer gar zu voreilig aufgezählten Unglücksfälle — suspendirt worden. Dies wäre in der That bei einigen deutschen Zeitschriften auch ganz verwendbar! Leider haben manche recht unsolide und falsche Berichte über das hiesige Erdbeben ihren Lesern kundgegeben.

Vielleicht würde es den Lesern der ‚Deutschen Reichs-Ztg.' angenehm sein zu erfahren, daß die hiesigen prächtigen katholischen Gotteshäuser von der allgemeinen Verwüstung verschont blieben. Der Allmächtige, der Herr aller Naturmächte, hielt seine beschirmende Hand über seinen geheiligten Tempeln. Nur in St. Stefano, in dem so arg beschädigten Vorort Stambuls, ist das katholische Kloster nebst der Kirche, von Kapuzinern bewohnt, so ziemlich eingestürzt. Vier Patres, sechs Novizen und sechs Brüder, welche grade bei Tische saßen, als der erste Stoß am 10. erfolgte, vermochten sich nur durch Schwimmen ihr Leben zu retten. Das Kloster war nämlich hart am Meeresufer belegen. Während des ersten furchtbaren Erdstoßes soll auch das Marmarameer bei St. Stefano von der Küste gewichen sein und zwar ließ es eine Strecke von fünfzehn Meter einige Augenblicke trocken. Die dort vor Anker liegenden Boote, Kutter und Barken befanden sich auch in Gefahr, als das Wasser wieder mit rapider Kraft zurückkam.

Auch das Kloster St. Benedikt, unten in der Hafenstadt Galata, erlitt einige Schäden an der äußeren Mauer. Leider sind mehrere griechische Kirchen arg beschädigt und einige gänzlich zerstört. Zu den letzteren gehörte diejenige auf der Insel Antigone, welche aber durch eine ansehnliche Schenkung aufgebaut wird. An vielen Minarehs arbeitet man auch jetzt, daß ihre Spitzen nicht nachträglich hinabfallen sollen. Ach, wie lange Zeit wird es aber dauern, ehe die Schäden, die in kaum achtzehn Sekunden hervorgerufen wurden, wieder hergestellt sind? Mit dem großen Dichter könnte man sagen:

„Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschen Hand!"

Amerikanische Plaudereien.

(Von unserm Spezial-Correspondenten.)

↗ **Washington** 18. Juli.

Ich machte mich zeitig auf, um nicht zu stark ins Gedränge zu kommen, denn ich mußte ja annehmen, daß auch Andere die Gelegenheit benutzen würden, das Kapitol mit Muße zu besehen. Mr. Sims hat einen Führer für mich engagirt, der den vielversprechenden Namen Snipe, wörtlich Schnepfe, führte, der einer der tüchtigsten sein sollte und sich auch als solcher erwies, denn ich per Stunde 60 p. = 2 M. 40 Pfg. bezahlen mußte, also durchaus kein billiges Vergnügen.

Das Kapitol, eine Abbildung desselben werden wohl die meisten Leser der ‚D. R.-Z.' schon gesehen haben, liegt auf einer kleinen Anhöhe und ist ein ganz imposantes Gebäude. Es ist 690 Fuß lang und bis zu fast 300 Fuß breit. Man geht zwei sehr breite Treppen hinauf und kommt auf eine herrliche marmorne Terrasse über 700 Fuß lang. Die eiserne Kuppel ist 260 Fuß hoch und gekrönt mit einer 18 Fuß hohen Statue der Freiheit. Ein großer herrlicher Park umgibt das Ganze, dem Haupteingang gegenüber ist eine Colossalstatue Washingtons. Das Hauptgebäude besteht aus weißgetünchtem Sandstein und hat zwei Flügel aus weißem Marmor. Der Stil ist klassisch mit korinthischen Details. — Auf der rechten Seite des Haupteingangs ist eine Marmorgruppe, die Ansiedelung Amerikas vorstellend, etwas steif, sonst aber gefällig, links eine gleiche die Entdeckung Amerikas. Im Giebelfeld über dem Portikus ein Relief des Genius Amerikas von dem Italiener Persico. Herrliche Bronzethüren ziehen am Eingang die Aufmerksamkeit auf sich; sie sind in München gegossen und sind mit Reliefs, Ereignisse aus dem Leben des Columbus darstellend, geschmückt.

Man tritt zuerst in die Rotunde unter der 87 Fuß im Durchmesser habenden Kuppel. Die Wände sind mit acht historischen Gemälden geschmückt: die Landung des Columbus 1492; die Einschiffung der Pilger in Delfthaven; Washington, seine Vollmacht in Annapolis niederlegend, ein sehr schönes und interessantes Gemälde; die Capitulation Burgoynes in Saratoga; Unterzeichnung der Unabhängigkeits-Erklärung 1776; Taufe der Pocahontas und Entdeckung des Mississippi durch de Soto. Ueber diese Bilder ist ein Fresko-Cirkel mit Ereignissen aus der amerikanischen Geschichte von der Landung Columbus bis zur Centenarfeier in Philadelphia 1876. An der Decke die Apotheose Washingthons, mit den Gestalten der Freiheit, des Sieges, der dreizehn Originalstaaten und acht allegorische Gruppen. Reliefs über den Thüren stellen die Landung der Pilger, Penns Vertrag mit den Indianern, Pocahontas und Capitän Smith, und Daniel Boones mit den Indianern vor. Vor der Rotunde kamen wir in die Congreß-Bibliothek, der größten in den Vereinigten Staaten. Sie hat 1 000 000 Bände und Broschüren, ist aber sehr beschränkt; mein Führer zeigte mir später einen Neubau für dieselbe, der 24 Mill. M. kosten wird.

Von der anderen Seite der Rotunda kamen wir in das ehemalige Repräsentantenhaus, jetzt National Hall of Statuary; es ist ein halbrunder Saal mit Statuen berühmter Amerikaner! Jeder Staat hat das Recht, 2 Statuen besonders berühmter Männer seines Staates aufzustellen, aber auf eigene, nicht auf National-Kosten. Besonders gefiel mir eine Statue des ermordeten Lincoln, in idealer Ausführung von Miß Ream, Hamilton und Stone. — Die Treppe hinaufgehend kommt man in die Gallerien. Im Treppenhaus ist ein sehr interessantes Gemälde, die Unterzeichnung der Akte der Sclavenemanzipation mit den Porträten Lincols und seines Kabinettes, unter ihnen mehrere schöne characteristische Köpfe; ferner ein Standbild Jefferson's und im westlichen Theil ein großes Gemälde, „Westward-Ho" eine Gruppe Ansiedler nach dem Westen ziehend, darstellend, darunter eine Ansicht des goldenen Thores, Eingang des Hafens von St. Francisco, oder wie man die Stadt neuerdings in Amerika kurz nennt, frisco. Das, sagte mir der Führer, seien die Hauptsehenswürdigkeiten des Capitols; selbstverständlich enthält dasselbe noch eine Anzahl anderer Räume als, Committeezimmer, Garderoben, Beamtenzimmer usw. Auch befindet sich der Saal des Obergerichtes der Vereinigten Staaten hier, der aber außer einigen Porträts früherer Oberrichter nichts besonderes enthält.

Unten an der Terrasse befindet sich eine Colossalstatue des ehemaligen Oberrichters Marschall und ein Monument des 1881 von Guiteau ermordeten Präsidenten Garfield. Mein Führer theilte mir mit, daß er s. Z. dem ganzen Prozesse des Mörders beigewohnt hätte und daß derselbe ganz entschieden wahnsinnig gewesen sei. Alle seine Aussagen hätten das aufs Klarste dargethan und doch wurde er hingerichtet. Eigenthümlich fügte er hinzu, sonst werden alle Kniffe und Schliche angewandt, um einen Mörder dem Schaffot zu entreißen und gerade meistens als Grund Wahnsinn angegeben. Hier, wo man mit einem wirklich Wahnsinnigen zu thun hatte, glückte es nicht. Keiner der berühmten Advokaten Amerikas konnte bewogen werden, seine Vertheidigung zu übernehmen, sein Schwager Scoville, ein sehr mittelmäßiger Advokat, vertheidigte ihn. Dem Volkswillen mußte nachgegeben werden. Während einer Ruhepause zog mein Führer ein altes abgegriffenes Zeitungsblatt heraus und zeigte mir des Mörders Entgegnung an seine Richter, nachdem das Todesurtheil über ihn ausgesprochen war. Ich glaube, sie ist interessant genug, um sie hierher zu setzen. Nachdem der Richter mit einem „und Gott möge Barmherzigkeit mit Deiner Seele haben", geendet hatte, rief der Mörder mit lauter Stimme:

„Und Gott habe Barmherzigkeit mit deiner Seele! Ich will tausendmal lieber hier stehen, als da, wo du mit deiner Jury stehst. Ich fürchte mich nicht zu sterben. Ich stehe hier als Gottes Werkzeug und Gott der Allmächtige wird jedem fluchen, der Antheil an diesem ungerechten Verdikt hatte. Nichts wie Gutes ist von Garfields Tod gekommen und das wird das Urtheil der Nachwelt sein. Ich frage nichts nach dem Urtheil dieser corrupten Generation. Tausendmal lieber in meiner Stellung, als in einer von denen, die mich in den Tod hetzen. Ich werde in der Glorie dahinfahren, aber der elende Schuft Corkhill (der Staatsanwalt) wird ewige Arbeit da unten haben, wo der Teufel schon auf ihn wartet. Ich ziehe in die Glorie ein, wann immer Gott es verlangt, aber ich werde wahrscheinlich noch eine gute Anzahl Jahre hier unten zubringen und noch als Präsident der Vereinigten Staaten in das weiße Haus einziehen. Ich weiß, wie meine Sache steht und Gott kennt sie auch und er wird mir helfen mit zwei oder drei guten Advokaten und alle Teufel der Hölle werden mir nichts anhaben können!"

Langsam faltete ich das Blatt wieder zusammen und gab es Mr. Snipe zurück. „Nun, was ist Ihre Ansicht?" fragte er. „Da lesen Sie auch noch die letzte Scene auf dem Schaffot!" Ich las. Der Unglückliche hatte unter dem Galgen dem Henker und Zeugen seine letzten — Gedichte — haarsträubende, wahnsinnig religiöse Sachen vorgelesen und verlangt, man sollte sie componiren lassen, sie werden sich herrlich anhören, meinte er, singt sie zu meinem Andenken! So starb er! War der Mann wahnsinnig? Ich glaube es gewiß und der Leser glaubt es wohl mit mir!

Haus- und Landwirthschaftliches.

Verbesserung des Brodes. In den letzten Jahren wurde oft über die Beschaffenheit des Roggenmehles Klage geführt, indem dasselbe kein wohlgegorenes und gebackenes Brod gab; in den meisten Fällen wurde das Brod teigig oder es hatte Wasserstreifen am unterm Rande. Der Grund hiervon liegt, wie Dr. Weibull in ‚Chemikerzeitung' anführt, daran, daß theils diesem Brode Kleber mangelt, theils der Kleber eine Veränderung erlitten hat, die dem Brodbacken nachtheilig wirkt. Die Roggenmehle verschiedener Jahrgänge unterscheiden sich auch hauptsächlich durch den verschiedenen Wasser- und Proteingehalt. Um nun aus einem solchen Mehle schlechteren Jahrgangs auch gutes Brod zu bereiten, muß man entweder den Klebergehalt erhöhen oder die veränderten Eigenschaften des Klebers so verbessern, daß derselbe wieder die natürliche Elasticität erhält. Ersteres geschieht durch Zusatz von Weizenmehl, letzteres durch Zusatz von Substanzen, welche die wasserlöslichen Theile des Klebers unlöslich machen. Hierzu wandte man in durchaus verwerflicher Weise Alaun oder Kupfervitriol an. Ein unschädliches vortreffliches Mittel, den gleichen Zweck zu erreichen, ist das Kochsalz, wenn man auf 1 ℔ Brod, 13,5 Gramm Salz zusetzt. Das Kochsalz wirkt hier, indem dasselbe den wasserlöslich gewordenen Theil des Klebers unlöslich macht. — Eine andere Methode, um die Qualität des Roggenbrodes zu verbessern, ist der Zusatz von abgerahmter Milch an Stelle des Wassers. Es ist dies zwar nicht neu, dürfte aber beim Roggenbrod sehr selten Anwendung finden. Man verfährt wie gewöhnlich, nur verbraucht man etwas Milch (etwa 5%) mehr als Wasser. Das ist natürlich verschieden, je nach der Qualität des Mehles. So brauchte man von 1890er Mehl 640 Gramm Milch für 1 ℔ Mehl, von 1891er Mehl jedoch nur 500 Gramm Milch für dasselbe Quantum.

Dadurch wird aber das Mehl entschieden verbessert, indem alle als Nährstoffe wichtigen Bestandtheile vermehrt werden. Das im Roggenmehl und Wasserbrod ungünstige Verhältniß zwischen stickstoffhaltigen und stickstofffreien Nahrungsstoffen (1 zu 9,6) ist entschieden verbessert (1 zu 7,6). Der Geschmack eines solchen Brodes ist voller und kräftiger, das Brod ist reicher an Nährwerth und leichter verdaulich. Auch hielt sich solches Milchbrod länger frisch schmeckend als das mit Wasser gemachte Brod.

(Bayer. Ind.- u. Gewerbebl.)

Niederländische **Dampfschiff Rhederei,**

Beförderung von Personen und Güter. Tägliche Fahrten ab Köln. 1. April. 2 Mal wöchentlich Stückgut und Eilgut BONN nach Mainz (Frankfurt), Mannheim Nachts 1 Uhr, Düsseldorf, Nymwegen, Rotterdam (Amsterdam) Nachm. 3 Uhr. Billets nach London via Antwerpen und Harwich, Hull, New-York Donnerstags; Montags und Donnerstags.

Für prompte und billigste Beförderung nach allen Plätzen zwischen Rotterdam und Mannheim, sowie mit direct. Nachtbrief bis Frankfurt.

Agenten: P. Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: P. Feder in Bonn. — Rotations-Druck der Neusser'schen Buchdruckerei (Gebr. Gast) in Bonn.

Ein Millionär von Rough-and-Ready.

Erzählung von Bret Harte. 13

(Nachdruck verboten.)

Don Cesar schwieg. Im nächsten Augenblick kehrte der ruhige Ausdruck des Glückes in Slim's Gesicht zurück, und Don Cesar fuhr fort:

„Der Weg über den Hügel ist gar nicht weit, wenngleich mein Haus von der Landstraße recht entfernt liegt. Wenn Sie sich besser fühlen, so müssen Sie den Gang mal versuchen. Jener kleine Fußweg führt zur Spitze des Hügels und dann —"

Er hielt inne, denn die Züge des Invaliden zeigten wieder die Unruhe. Theils um den Gedanken des Alten eine andere Richtung zu geben, theils getrieben von einer unerklärlichen Idee, welche ihn plötzlich ergriffen hatte, fuhr Don Cesar fort:

„Dicht am Wege ist ein sonderbarer alter Baumstamm und in demselben ein Loch, dort fand ich diesen Brief." Er schwieg von Neuem, diesmal aus Angst. Slim war ihm zu Füßen getaumelt, mit aschfarbenen verzerrten Zügen starrte er auf den Brief, den Don Cesar aus der Tasche gezogen hatte. Die Muskeln seines Halses schwollen an, als ob er Etwas hinunterschluckte, seine Lippen bewegten sich, brachten aber keinen Laut hervor. Endlich erlangte er durch eine convulsivische Anstrengung die Sprache wieder; mit kaum hörbarer Stimme rief er:

„Mein Brief! Mein Brief! Mir gehört er! Gib ihn mir! Es ist mein Vermögen, mir gehört Alles! Im Tunnel — im Hügel! Masters hat es mir gestohlen — mein Vermögen gestohlen! Alles gestohlen! Sieh'! — Sieh' nur!"

Er nahm den Brief von Don Cesar mit zitternden Händen und riß ihn mit Gewalt auf: einige mattgelbe Körner fielen heraus und schlugen schwer wie Schrotkugeln zu Boden.

„Sieh', es ist wahr! Mein Brief! Mein Gold! Meine Entdeckung! Mein — mein — ach mein Gott!"

Sein Gesicht bebte. Die Hand, welche den Brief hielt, fiel plötzlich schwer hernieder. Die ganze Seite des Gesichts und des Körpers, welche Don Cesar zugekehrt war, schien ebenso plötzlich in sich selber zu versinken. In selben Augenblicke fiel er lautlos durch Don Cesars ausgestreckte Hände hindurch zu Boden. Don Cesar bückte sich zu ihm nieder, aber nur für einen Augenblick, um sich zu überzeugen, daß er, wenngleich gänzlich regungslos, doch lebte und athmete. Dann nahm er den Brief von der Erde auf, las ihn mit blitzenden Augen und steckte ihn und die wenigen Goldkörner in die Tasche.

Dann sprang er auf, so energisch und willensstark, daß es schien, als habe er seiner Lebenskraft diejenige des Mannes dort hinzugefügt. Er blickte schell die Straße auf und nieder. Jeder Augenblick war ihm jetzt kostbar; aber er konnte den unglücklichen Mann weder im Straßenstaube allein lassen, noch ihn nach Hause tragen, und wenn er auch die Töchter in Kenntniß gesetzt hätte, so durfte er doch die Bürde ihren schwachen Armen nicht allein überantworten. Ihm fiel ein, daß sein Pferd noch am Gartenzaun angebunden sei. Er wollte es holen und den Kranken auf dem Sattel bis zum Thorweg bringen. Er hob ihn nicht ohne Schwierigkeit empor, legte ihn auf die Steinbank und rannte dann schnell die Landstraße aufwärts in der Richtung zu seinem gesesselten Roß. Er war noch nicht weit gekommen, als er hinter sich den Lärm von Rädern hörte. Es war die Postkutsche, welche in rasender Eile dahersauste. Er wollte den Kutscher um Beistand angehen, aber durch die schnell sich dahin wälzende Staubwolke konnte er sehen, daß der Mann einzig und allein sich um die Geschwindigkeit seines Wagens kümmerte und sich sogar auf dem Bocke emporgerichtet hatte, um die wüthend gemachten und erschreckten Pferde besser vorwärts peitschen zu können.

Als die Postkutsche eine Stunde später vor dem Red Dog-Hotel anhielt, kletterte der Kutscher, weiß im Gesicht und schweigsam, vom Bock herunter. Nachdem er ein Glas Whisky mit einem einzigen Schluck geleert hatte, wandte er sich an den erstaunten Expreßboten, welcher ihm gefolgt war.

„Eins von beiden Dingen muß stattfinden, Jim," sagte er mit heiserer Stimme. „Entweder muß jener Felsen an der Straße fort, oder ich gehe fort. Ich habe ihn dort wieder gesehen!"

V.

Weitere Einzelheiten über den zweiten Unfall des alten Slim wurden nicht bekannt; man erfuhr aus dem kurzen Bericht Don Cesar's nur, daß er ihn besinnungslos auf der Steinbank am Wege gefunden habe. Dies stimmte mit der Theorie des Arztes vollkommen überein, und da der junge Spanier am folgenden Tage Los Gatos verließ, so entging er nicht nur dem geschäftlichen Reporter des ‚Record', sondern erfuhr auch nichts von den Dankparagraphen in der nächsten Nummer des Blattes, in welchem seine Gefälligkeit und Artigkeit gerühmt wurde. Nichtsdestoweniger schien die Prognose des Doctor Duchesne falsch zu sein; der alte Slim starb weder, noch kam er wieder zu vollem Verstande. Er fiel augenscheinlich in seine alte physische Schwäche zurück und selbst die geringe Besserung, welche in seinem Befinden während des letzten Monats zu verspüren gewesen war, schwand dahin. Da in seiner geistigen Beschaffenheit keine Besserung eingetreten war, so konnte die Thatsache, daß er weder von seinem Anfall eine Ahnung hatte, noch sich der Gegenwart Don Cesar's erinnerte, als ein günstiges Zeichen betrachtet werden. Doctor Duchesne legte dieses Symptom in solcher Art aus, und in seinem Examen mit dem Kranken verfuhr er mit noch größerer Kürze, als gewöhnlich.

„Sie sind ganz sicher, daß Sie sich nicht mehr daran erinnern, ob Sie vor Ihrem Unfalle im Garten spazieren gingen?" sagte er. „Na, denken Sie noch einmal nach, Sie müssen sich daran erinnern." Die Augen des alten Mannes wanderten ruhelos im Zimmer umher, aber er antwortete nur durch ein verneinendes Kopfschütteln. „Und Sie erinnern sich auch nicht, daß Sie auf einer Steinbank am Wege gesessen haben?"

Der alte Slim blickte unverwandt auf die Bettdecken, welche vor ihm waren. „Nein!" sagte er in entschiedenem, scharfem Tone, welcher bei ihm neu war.

Die Augen des Arztes glänzten. „Alles in Ordnung, alter Freund, geht Euch weiter keine Mühe."

Beim Herausgehen nahm er die älteste Tochter bei Seite. „Er wird schon wieder werden," sagte er grimmig, „er fängt schon an zu lügen."

„Wieso, er sagte doch nur, daß er sich nicht daran erinnere!" entgegnete Esther.

„Ja, weil er sich nicht daran zu erinnern wünscht," sagte der Doctor mit Nachdruck. „Das Gehirn beschäftigt sich mit einem Eindruck, welcher entweder schmerzlich oder unangenehm, oder so unbestimmt ist, daß er ihn nicht in Worte fassen kann; er ist sich dessen bewußt und will sich darnach noch nicht versuchen. Aber dies ist um ein ganz Stück besser, als seine alte, selbstgenügsame Gleichgültigkeit.

Ein paar Tage später, als die Nachricht bekannt geworden war, daß der Postkutscher die Identität Slim's mit dem Gelähmten vor drei Jahren bestätigt habe, kam der Arzt ganz frohlockend wieder.

„Jetzt ist Alles klar," sagte er in entschiedenem Tone. „Dieser zweite Unfall rührt von einer Erschütterung der Nerven her, welche die plötzliche Ankunft auf demselben Platze, auf welchem er den ersten Unfall hatte, herbeigeführt hat. Es beweist, daß sein Verstand noch alte Erinnerungen aufbewahrt hat, aber da diese erste Thätigkeit seines Gedächtnisses ein schmerzliches Gefühl hervorrief, so war die Anstrengung zu stark. Es war sehr unglücklich, aber trotzdem ein gutes Zeichen."

„Und Sie glauben, daß — —", begann Georg Slim.

„Ich glaube," sagte Dr. Duchesne, „daß die Denkfähigkeit noch existirt, und der Beweis hierfür ist, daß er sich bemüht, die Begegnung zu vergessen und es vermeidet, daran zu denken. Sie werden finden, daß er sich jeder Anspielung darauf zu halten und schlau genug sein wird, um der Sache aus dem Wege zu gehen."

Dies traf in der That ein. Mochte die Hypothese des Arztes begründet sein oder nicht — Thatsache war's, daß Slim bei seiner Spazierfahrt mit Doctor Duchesne von der Steinbank, welche in Folge der späteren Aufklärung über die gespenstige Erscheinung des Kutschers an dem Wegrande verblieb, keine Notiz nahm und sich weigerte, darüber zu reden. Aber wichtiger und vielleicht unerklärlicher erschien dem Arzte die mürrische Absonderlichkeit, welche an Stelle der früheren Zufriedenheit getreten war, und die Unduldsamkeit gegen seine Umgebung, welche das altgewohnte, nur durch gelegentliche unwirsche Laune des Kranken gestörte Vertrauen zu ihrer Sorgfalt verdrängt. Seine Töchter sahen, wie er sie öfters mit einer an Argwohn grenzenden Aufmerksamke

Provinzielles.

* **Sinzig** 1. August. Aus dem Mutterhause der Franziskanerinnen zu Waldbreitbach trafen gestern vier Schwestern hier ein, um den Dienst in unserem neuen Krankenhause zu übernehmen. Am Bahnhofe wurden dieselben durch mehrere hiesige Damen, Frau Bürgermeister Ott, Frau Cüpzler und Frau Mohr, in Empfang genommen und zum Hospital geleitet. Dort begrüßte die Schwestern im Namen der Stadt unser Herr Bürgermeister und führte dieselben ein.

* **Oberwesel** 1. August. „Wir erhalten", so schreibt die „Coblenzer Ztg.", „von einem Augenzeugen Mittheilung über eine Scene beim gestrigen Umzug der Burschenschaft Alemannia aus Bonn, die, wenn sie sich bestätigen würde, in der That skandalös wäre. In der Mitte dieses Zuges wurde ein Tisch hocherhoben getragen. Unter demselben ging ein Student einen größeren Stein vor sich tragend. Es folgte ein Student, eingehüllt in ein Leintuch, dessen Zipfel von anderen Studenten getragen wurden. Derselbe machte Bewegungen nach allen Seiten, als sprenge er etwas aus. Anscheinend sollte hier die Frohnleichnams-Prozession und die Anstheilung des Weihwassers verhöhnt werden. Diesen Eindruck machte wenigstens die Sache auf sehr viele der zahlreichen Zuschauer. Es nahm uns Wunder, daß in einer katholischen Stadt so etwas passieren konnte, und obschon vielen der höchste Unwillen auf den Gesichtern zu lesen war, sich nicht handfeste Männe einmischten und dem Skandale ein rapides Ende bereiteten." — (Nähere Aufklärung über die Angelegenheit steht wohl zu erwarten. Red.)

* **Koblenz** 1. August. Gemäß einer Veröffentlichung des königl. Provinzial-Schulcollegiums werden vom 1. October 1897 ab nur solche Schulamts-Bewerberinnen zur Prüfung für Lehrerinnen an Volksschulen bezw. an mittlern und höhern Mädchenschulen zugelassen, welche das neunzehnte Lebensjahr vollendet haben.

*„ **Brühl** 2. August. In der verflossenen Woche fand an dem hiesigen Lehrer-Seminar die Aufnahme-Prüfung statt. Von 91 jungen Leuten wurden 60 zurückgewiesen. — Die Ernte hat jetzt erst eigentlich begonnen, aber die Ernteferien (besser Sommerferien) sind fast überall zu Ende. Mangel an Arbeitern auf dem Lande, dazu die ungünstige Witterung, erschweren die Ernteerarbeiten sehr; es ist daher nicht zu wundern, daß der Bauersmann ungehalten ist, seine größeren Kinder nicht benutzen zu können. Die Schulbehörde könnte hier auch Erleichterung schaffen.

-ch. **Köln** 2. August. Ein recht beklagenswerther Unglücksfall trug sich heute Vormittag im benachbarten Ehrenfeld zu, woselbst an einem Neubau in der Sternenstraße in der Höhe der zweiten Etage ein Gerüst zusammenstürzte, wobei mehrere Arbeiter in die Tiefe stürzten. Zwei derselben wurden tödtlich verletzt unter den Trümmern hervorgezogen und sofort ins Hospital geschafft. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Am Rheinufer bei Niehl wurde die Leiche eines den besseren Ständen angehörenden Mannes, etwa 45 Jahre alt, gelandet, welche nur kurze Zeit im Wasser gelegen hat. Das Hemd ist gezeichnet K. D., der Trawling mit A. S. 27./4. 71.

ch. **Köln** 2. Aug. Der deutsche Radfahrerbund wird am 8. und 9. September ein Distance-Wettfahren von Basel bis Cleve veranstalten, wobei auch unsere Stadt berührt wird. Die rheinischen Vereine haben die Ausübung der Controle zugesagt; die ersten Kräfte aus den Radfahrerkreisen haben sich bereits zur Theilnahme an dieser Fahrt eingeschrieben.

* **Köln** 2. Aug. Eine merkwürdige Verwechslung passirte einem Schreinermeister aus Nippes. Derselbe hat die Beförderung der Leichen von Verunglückten zum Leichenhause übernommen und erhielt gestern den telephonischen Auftrag, die Leiche eines im Rhein ertrunkenen Mannes, welche in der Nähe der Schiffsbrücke lag, abzuholen. Zu diesem Zwecke nahm er den Sarg gleich mit. Unterhalb der Frohngasse sah er am Rhein einen Mann starr und steif daliegen; alltogleich packte er ihn auf und legte ihn in den Sarg. Jetzt erwachte aber der vermeintliche Todte, sprang auf und lief, so schnell es ihm sein Rausch erlaubte, davon mit dem Ausruf: Wat wellt ehr Lumpen dann? Den ehrsamen Schreinermeister erfaßte ein jäher Schrecken; bei näherm Zusehen fand sich übrigens „der richtige" Todte, bei dem eine Wache stand, bald.

* **Köln** 2. August. Der hochw. Pater Stollenwerk, Rektor der Vincenzkapelle an der Stolkgasse, eine in ganz Köln bekannte Persönlichkeit, welcher am Sonntag an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 70 Jahren starb, wurde gestern unter großer Theilnahme des Clerus zu Grabe getragen. Der Verstorbene war lange Jahre in Südamerika als Missionar thätig.

* **Köln** 2. Aug. Das Amtsblatt der königl. Regierung erläßt eine Allerhöchste Cabinetsordre vom 30. Juni d. J., wonach bestimmt worden, daß bis zur anderweitigen Regelung des Apothekerwesens denjenigen Apothekern, welchen in Zukunft neue Concessionen zur Errichtung von Apotheken verliehen werden, die Präsentation von Geschäftsnachfolgern überhaupt nicht mehr zu gestatten ist, die Concession vielmehr beim Ausscheiden eines Apothekers aus seinem Geschäft zur anderweitigen Verleihung in allen Fällen an den Staat zurückfällt. In Ausführung dieser Allerhöchsten Ordre wird seitens des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten bestimmt, daß Concessionen zur Errichtung neuer Apotheken oder Weiterverleihungen von an den Staat zurückgefallenen Apothekengerechtigkeiten nur mit dem Zusatze ertheilt werden dürfen, daß dem Inhaber die Präsentation eines Geschäftsnachfolgers in Gemäßheit der Allerhöchsten Ordre vom 30. Juni 1894 nicht gestattet sei. In den Wettbewerb-Bekanntmachungen ist auf diese Bestimmung hinzuweisen. Den Wittiven und Waisen eines Apothekers, welcher eine solche unveräußerliche und unvererbliche Concession erhalten hat, soll es erlaubt sein, die Apotheke nach Maßgabe des § 4 der revidirten Apotheker-Ordnung vom 11. Oktober 1801 verwalten zu lassen.

* **Köln** 2. August. Eine tüchtige Marschleistung konnte ein junger Kölner, der 19jährige Heinrich Stupp, der viele seiner freien Stunden zu angestrengten Wanderungen benutzt, am letzten Samstag in sein Tagebuch eintragen. Derselbe marschirte am Freitag früh 4 Uhr 30 Minuten von hier ab nach Antwerpen, und traf am Samstag Nachmittag 4 Uhr 30 Minuten dort ein. Er war Tag und Nacht gegangen, hatte nur ab und zu eine kurze Rast gehalten, um etwas Speise und Trank zu sich zu nehmen und hatte, wie er durch Postkarten, die er unterwegs auf einer Reihe von Poststationen aufgab, nachwies, den Weg von 224 Kilometern in 36 Stunden zurückgelegt. Er traf wohl und munter in Antwerpen ein.

* **Altstaden** 2. Aug. Als der zwanzigjährige Bergmann Damen von Speldorf mit mehrern Kameraden von der Schicht auf hiesiger Zeche zurückkehrte, bemerkte er, daß der vierzehnjährige Sohn der Eheleute Hehl in ein an der Ruhr gelegenes Binnenwasser gefallen war. Schnell entschlossen stürzte er sich ins Wasser, kam jedoch nicht wieder zum Vorschein und ertrank. Dasselbe Schicksal widerfuhr dem Knaben Hehl.

* **Düren** 2. Aug. Bei Station Huchem, Strecke Düren-Jülich, wurde eine Frau aus Düren vom Zuge überfahren und getödtet.

* **Lennep** 1. August. Während des Schützenfestes stürzte die Musik-Tribüne in der Schützenhalle zusammen. Ein Knabe wurde getödtet, während einige Musiker, die sich auf der Tribüne befanden, nur unerheblich verletzt wurden.

* **Elberfeld** 2. August. Der evangelische, jetzt vom Amte suspendirte Pastor Carl Ibel von Velbert, der zu Anfang d. J. durch seine Broschüre „Reformation an Haupt und Gliedern" viel von sich reden machte, stand gestern zusammen mit dem Buchdruckereibesitzer Georg Simthoffer aus Velbert vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, im März d. J. durch die oben genannte Broschüre Einrichtungen der evangelischen und katholischen Kirche beschimpft zu haben, und zwar Ibel als Verfasser und Verleger, Georg Simthoffer als Drucker. Die Schrift richtet sich gegen das Papstthum und enthält eine Anzahl Kraftstellen gegen dieses, etwa im Tone Luthers. Es wird darin die Reformation der evangelischen und katholischen Kirche empfohlen, es fehlte an „muthigen Zeugen Christi", „Messelesen sei Götzendienst und wider die Bibel", der „Mariendienst sei Götzendienst". Ferner werden darin die „sieben Todsünden Roms" aufgezählt: 1) Meßopfer, 2) Bilderdienst, 3) Heiligen-Verehrung, 4) Reliquienunwesen, 5) Werkgerechtigkeit, 6) Fegfeuer, 7) Bibelverbot. Im Anschluß daran wird der Papst gebeten, mit seinen Prälaten zu einem Concil zusammenzutreten und die Millionen ihm anvertrauter Seelen „von diesen schrecklichen Irrlehren" zu befreien. „Unsere (evangelischen) sinkliberalen Theologen sind falsche Propheten, ihr schlechtes Vorbild bewirkt allgemeinen Abfall vom Glauben an Christum", auch unsere Geistlichen erfüllen nicht ganz ihren Platz im Sinne der heiligen Schrift usw. Die Broschüre ist 32 Seiten stark; ihre Verlesung nahm eine Stunde in Anspruch. Herr Pastor Ibel erklärt, er habe die Schrift nur aus heißer Liebe für das Volk verfaßt, habe Niemand persönlich verletzen, sondern nur die Sache kritisiren wollen, weil es, seiner Ansicht nach, Noth thue. Er appellirte an das Gewissen der Richter, damit sie ihn nicht verurtheilen möchten um das, was er aus innerstem Drange gethan. Herr Staatsanwalt Hanser beantragte gegen Ibel 1 Monat, gegen Simthoffer 10 Tage Gefängniß, die Strafkammer erkannte gegen Ibel auf 1 Woche, gegen Simthoffer auf 2 Tage Gefängniß und ordnete die Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der Broschüre an.

* **Weidenau** bei Siegen 1. August. In gestriger Nacht stiegen vier Burschen, welche ihr Gesicht durch Schwärze unkenntlich gemacht hatten, mit Hülfe einer Leiter durchs offenstehende Fenster in die Wohnung des hiesigen Bürgers Zimmermann, der an Gicht leidend darniederliegt und sein Haus mit dem Uhrmacher Jung, der auch diese Nacht bei ihm schlief, theilt. Als die Diebe eingestiegen waren, setzten sie zunächst dem zu Tode erschreckten Jung den Revolver auf die Brust, warfen ihn zu Boden und knebelten ihn an Händen und Füßen. Sodann traten sie, wie die „K. V." berichtet, an das Bett des kranken Mannes und forderten mit der Drohung „Geld oder das Leben" die Schlüssel zum Werth-Gelaß. Widerstandslos gab er Alles willig heraus und mußte nun zusehen, wie die Spitzbuben in aller Gemüthsruhe seine Schubfächer ausplünderten und neben 500 Mark Baargeld auch noch viele alte Münzen und mehrere Uhren u. s. w. an sich brachten. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Bonner Lokal-Nachrichten.

= **Bonn** 2. August. Gegenwärtig ist in dem Schaufenster des Herrn Friedr. van Hauten, Hoflieferant, Sternstraße, die Fahne des Quartett Verein „Arion" ausgestellt, welche mit Recht als ein Kunstwerk angesehen werden darf. Dieselbe ist entworfen und gemalt von zwei Mitgliedern des Vereins, gestickt von der Firma J. A. Hietel Leipzig.

Bonn 2. August. Die Prinzessin Schaumburg ist heute Vormittag nach Cronberg zum Besuche der Kaiserin Friedrich gefahren.

* **Bonn** 2. August. Zahlreiche akademisch gebildete Organisten und Chordirigenten haben eine Petition an den preußischen Cultusminister gerichtet, worin sie zur Hebung ihres Standes im Wesentlichen Folgendes befürworten: 1) An allen Haupt- und Pfarrkirchen, die über 10,000 Gemeindemitglieder haben, sind Fachmusiker anzustellen, die auf einer Hochschule oder durch Prüfung seitens einer besonderen Commission die Befähigung erworben haben. 2) Die an Kirchen angestellten Fachmusiker haben Anspruch auf ein auskömmliches Mindestgehalt und ein Ruhegehalt nach der für Geistliche bestehenden Ordnung. 3) Der Fachmusiker wird vom Gemeindekirchenrath zur Berathung zugezogen, bei Verhandlungen, die sich auf die Musik, die Orgel, den Chor u. s. w. beziehen. 4) Die Fachmusiker erhalten ohne Rücksicht auf ein größeres Maß von Fähigkeiten und Fertigkeiten die gleiche Amtsbezeichnung.

Neueste Nachrichten.

* **Lyon** 2. August. Caserio wurde um 4¼ Uhr aus dem Gefängniß nach dem Justizpalast übergeführt. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht.

* **Lyon** 2. August. Der Gefängniß-Director von St. Paul, woselbst Caserio sich befindet, erhielt aus Rom ein roth gebundenes Neues Testament mit der Bitte, im Namen des Heilandes dieses Buch dem Sünder Caserio zu übergeben. Der Wünsch des unbekannten Einsenders wurde erfüllt.

Der Professor an der Lyoner Handelsschule Genneval wird bei der Verhandlung gegen Caserio als Dolmetscher fungiren. Der Vertheidiger Caserios, Dubreuil, wird sich darauf beschränken, von der Wirkung der anarchistischen Irrlehren zu sprechen.

* **Lübbeck** 2. August. Sämmtliche Passagiere und Mannschaften des Dampfers „Trawe" wurden heute aus dem Krankenhause als gesund entlassen. Eine Beobachtung war angeordnet, weil ein Heizer auf der Ueberfahrt von Petersburg an Cholera gestorben war.

* **London** 2. Aug. Die „Times" veröffentlicht folgende ihr aus Chefoo zugegangene Depesche über die Vernichtung des Kaushung: Der dem Kaushung von dem japanischen Admiral ertheilte Befehl, ihm zu folgen, rief unter den Chinesen große Erregung hervor. Die Chinesen erklärten den englischen Offiziere: „Wir wollen nicht Gefangene werden, und ziehen es vor, zu sterben; wenn das Schiff nach einer anderen Richtung geführt wird, als nach China, werden wir euch tödten."

Obgleich der Kaushung unter englischer Flagge segelte, schossen die Japanesen mit Torpedos und Mitrailleusen. Selbst auf die ins Wasser gestürzten Chinesen wurde noch bis aufs äußerste geschossen.

* **Paris** 2. Aug. Nach einer Meldung aus Buenos Aires von gestern marschiren 3000 Aufständische nach Porto Alegre.

* **London** 2. Aug. In Tientsin herrscht große Besorgniß ob der Takubefestigungen, welche bei ihrem Alter einem ernsthaften japanischen Bombardement kaum widerstehen dürften. Im Falle einer chinesischen Niederlage ist ein japanischer Vorstoß den Peihofluß hinauf wahrscheinlich; daher würden bei Taku neue schwere Geschütze montirt und Seeminen gelegt; japanische Kreuzer sollen schon vor dem Golf Petschili angekommen sein.

* **Schanghai** 2. Aug. Der chinesische Gesandte in Tokio hat seine Pässe verlangt und reist am Freitag ab.

* **Marburg** 2. Aug. Nach dem amtlichen Ergebniß der Wahl zum Abgeordnetenhause im hiesigen Wahlkreise (2. Kassel) ist der Geheime Regierungsrath v. Trott zu Solz mit 101 Stimmen gegen 51 Stimmen gewählt worden.

* **Wilhelmshaven** 2. Aug. Nach der gestrigen Theilnahme am Stabsofficier-Essen im Marine-Casino übernachtete der Kaiser auf dem Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm", während die Kaiseryacht in der Nacht Kohlen nahm. Das Frühstück wurde an Bord der „Hohenzollern" eingenommen.

* **London** 2. August. Begreiflicherweise erregt die Kriegserklärung hier großes Bedauern, da das ostasiatische Geschäft einen großen Theil des englischen Handels überhaupt ausmacht; ferner geht der vorwiegende Theil des ostasiatischen Schiffsverkehrs unter englischer Flagge, und da Kriegscontrebande ein elastischer Begriff ist und alle möglichen Gegenstände deckt, die zur Kriegsführung dienen können, so folgt, daß fast alle englischen Handelszweige durch den Krieg nachtheilig beeinflußt werden. In Folge der Kriegserklärung wird das rege Geschäft in Kohlen, Waffen und Kriegsbedarf, welches seit Beginn der koreanischen Unruhen in Hongkong, Schanghai und anderen Vertragshäfen zwischen Engländern und Chinesen entstanden war, ins Stocken gerathen. Ob verschiedene Schiffe, welche China jüngst in Europa gekauft hat, nach China abgehen werden, ist fraglich. Uebrigens sollen sich verschiedene englische Militärs, welche kürzlich von China angeworben wurden, auf dem Wege nach China befinde. Die Morgenblätter nehmen im allgemeinen Partei für China, umsomehr, als Hauptmann Hanneken über die Niederbohrung des Transportschiffes „Kau-Schung" vor dem britischen Consul in Chemulpo eidlich die Aussage abgelegt hat, daß der „Kau-Schung" von vorneherein die britische Flagge führte und daß die chinesischen Soldaten glorreich starben. Nebenbei wird Japan schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß selbst, wenn es als japanischer Dampfer gemacht, daß selbst, wenn es als japanischer Dampfer Früchte des Sieges zu ernten und die ostasiatische Karte nach Belieben zu ändern. Uebrigens sind der Vicekönig Li-Hung-Tschang und Graf Ito, welche beide die auswärtige Politik der kriegführenden Länder leiten, alte Bekannte und Freunde.

* **Wien** 2. August. Fürstprimas Vaszary hat eine ungarische Bischofs-Conferenz für den 17. August einberufen, um eine Eingabe an den Kaiser zu beschließen, daß der Civilehe die Sanction verweigert werde.

* **Wien** 2. August. Heute trifft eine Abordnung des 1. Ostpreußischen Feldartillerie-Regiments, bestehend aus dem Commandeur, einem Hauptmann und einem Lieutenant, behufs Theilnahme an dem Leichenbegängniß für den Erzherzog Wilhelm ein. Dieselbe überbringt einen Palmenkranz mit schwarzweißen Schleifen. Gestern Abend um acht Uhr traf aus Ischl der Kaiser ein, mit ihm der Ackerbauminister Falkenhayn, General-Adjutant Graf Paar und das Gefolge. Mit demselben Zuge langte Prinz Leopold von Bayern an. Ferner sind hier eingetroffen: der Erzherzog Ferdinand von Toscana, die Erzherzöge Joseph Ferdinand, Leopold Salvator, Peter Ferdinand, Franz Salvator, Joseph und Joseph August, die Erzherzoginnen Clotilde und Auguste.

Telegraphische Depeschen.

* **Paris** 2. Aug. (Privattelegr. der „D. R.-Ztg.") Die Prüfungscommission, welche gestern dem Kriegsministerium den Bericht über die Erfindung Turpin's eingereicht, hat sich nun doch für Abhaltung größerer Experimente mit der Erfindung ausgesprochen. „Figaro" beglückwünscht hierzu den Erfinder Turpin, während „Gaulois" behauptet, Turpin würde über den Ausspruch der Commission betr. Nothwendigkeiten von Experimenten nicht sehr erbaut sein, weil es nach dem Reglement Turpin nicht gestattet ist, den Versuchen beizuwohnen.

* **Lyon** 2. August. (Privattelegr. der „D. R.-Z.") Außer 29 Zeugen wird im Processe Caserio auch der Pfarrer Grassi vernommen, der von der Familie Caserio beauftragt war, dem Verbrecher die Tröstungen der Religion zu bringen, oder doch wenigstens zu versuchen, ihn zur Reue zu bewegen.

Handel und Verkehr.

Berlin 2. Aug. In der zweiten Börsenstunde griff, ausgehend vom Bank-Actienmarkte, eine allgemein feste Stimmung Platz. Bevorzugt wurden Dresdner Bank, Nationalbank, Handels-Gesellschafts-Antheile, Darmstädter Bank, deren Aufwärtsbewegung dann Disconto-Gesellschafts-Antheile und Credit-Actien folgten. Das Interesse für Banken war anscheinend durch Nachrichten über befriedigende Halbjahrsabschlüsse (bezüglich der Nationalbank war eine solche Meldung von einem Börsenblatte gebracht worden) hervorgerufen worden. Für Nordostbahn-Actien erhielt sich auf die Nachricht, daß der schweizerische Bundesrath den Antrag der Cantone auf Dividendensperre abgelehnt hat, andauernde Kauflust. Des weitern hoben sich später u. a. Meridionalbahn, Mittelmeerbahn, Bergwerks-Actien und Schiffahrts-Actien. Auf Mexicaner drückten ungünstige Preßauslassungen. Privatwechselzinsfuß 1¾ %. Im Baargeschäft wurden heimische Anlagewerthe lebhaft begehrt, Portugiesen besser, Serben schwach, Amerikaner still, Dividendenpapiere meist höher. Die Nachbörse war sehr fest, u. a. Nordd. Lloyd und Paketfahrt steigend.

Berlin, den 2. August 1894. Course-Bericht.

Erklärung: Die dem Preise hinzugefügten Buchstaben bedeuten: b = bezahlt, G = Geld, B = Brief. — = bezahlt und Geld. 5 = Abschlag auf Zeit. * = steuerpflichtig

Deutsche Fonds.

Braunschweig. 20-Thlr.-L.	103.40 G.	D. Hyp.-Pfdbr. Berl. 4%	102.60 bB.
Köln-M.-E.-Sch.	133.00 B.	Nordd. Pfdbr. 4%	101.60 bB.
Land.50% Tlr.-L.	128.10 bz	Pr. B.-C.-Pfdbr. 4%	103.50 B.
Lübecker Pr.-E.	127.30 bz	„ 3½%	98.00 G.
Oldenb. 40-Thlr.-L.	125.20 bz	Pr.-Cntr.-Pfdbr. 4%	102 30 G.
Braunschw.-Hn. Hyp.Pfdbr. 4%	102.00 G.	„ 3½%	98.00 bG.
Lr.-Pfdbr. I.	114.25 G.	Pr. Hyp.-A. 3½%	
„ Cr.-Pfdbr. II.	109.00 B.	rz. 110	000.00 bG.
„ Cr.-Pfdbr. III.	1 0.00 G.	verschd. Reihen 4%	000.00 bG.
		Pr. Hypoth.-Act. 3½% rz 100	98.00 bG.

Zu- und ausländ. Eisenbahn-Stammactien.

Aachen-Mastricht	65.75 bz	Düx-Bodenb.	000.00 bz
Cref.-Uerd.-Pb.	00.00 bG.	Gal. Karl-Ludw.	105 25 bG.
Ludwigsh.-Berb.	233.00 G.	Gramz.-Rud.-B. 4%	00.00
Lübeck-Büch.	143.5 bz	Oest.-Nw.-Stb.	144.00 B.
Mains-Ludwh.	116.70 bz	Oest. Localb.	000.00 B.
Mariend.-Ml.	59.25 bz	Oldenthalbahn	000.00 G.
Ostpreuß. Südbahn-Stamm-Act.	92.40 bz	Reichenb.-Pard.	00.00

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl. 4% inn. 88	37.90 B.	Griech. Anl. 5%	34.50 bz
Buen.-Air.-A. 5%	28.50 bz	„ Goldrente 4%	27.50 bG.
Mexputer 4%	000.00 bG.	„ Monop.-A. 4%	36.00 bG.
Rial. Rente 6%	80.20 B.	Griech. Anl. 87 1880	32.75 bz
Rufs. 1880 4%	000 00 bz	Rem.-Porker 6% Gold-Anl.	116.00 bz
„ „ 65 Gr. 1884	000.00 G.	Oest.-Goldrente	100 00 B.
„ „ II. * 5%	00.00 B.	„ Papierrent. 4%	100.00 bz
„ „ III. * 5%	00.00 bz	„ Silberrente	94.60 G.
„ Nr.-A. 4%	000.00 B.	„ 4% 250 Fl.-L.	147.75 bz
„ Pr.-A. 1864 *	155.75 bz	„ Cred.-Loose	326.50 bz
„ Pr.-A. 1866 *	153.50 bz	„ 5% 2. 1860	000.00 bz
Russ. 4% Bodencr.	103.80 bz	„ Loose 1864	324.00 bz

Industrie-Actien.

Aachen-Höng. Bgw.	00.00	Hochdahl	38.00 bz
Adlerh. Act.-G.	124.00 bG.	Phönix Lit. A.	124.90 bz
Arenb. B. u. H.	475.00 G.	„ Lit. B.	00.00
Bergel. Bergw.	124.40 G.	Pluto Bergw.-G.	130.50 bG.
Boch. B. f. Gußst.	139.10 bz	„ Bors.-Act.	139.75 B.
Bonif. Bergw.	93.60 bz	Rh.-Nass.-Bgw.	76.00 bG.
Gelsenkirch. bg.	160.00 B.	Rh.-Westf.-Ind.	00.00 bG.
Georgs-Mar.-H.	00.00 G.	Rh. Stahlwerke	148.75 bz
do. St. Pr.	00.00 bG.	Donnersm.-Hütte	114.00 bG.
Gr. Berl. Pferd.	260.50 B.	Dort. U. Berg.-A.	63.10 bz
Harp. Bergb.-G.	131.00 bG.	Schw. Bergw.	90.50 bG.
Hibernia B.-G.	131.10 bz	Nord. Hütte ung.	00.00

Deutsche und ausländische Bank-Actien.

Dtsch. Disc.-B.	119.25 G.	Dtsch. Ostafrik.	000.00 B.
Amsterdamer B.	000.00 G.	Deutsche Bank	161.40 bz
Amtn. Ctr.-B.	000.00 bG.	Disc.-Comm.-A.	192.00 bz
B. f. Hdl. u. Ind.	108.50 G.	Dresdn Bank	146.00 bz
Darmst Bank-B.	117.00 B.	Essener Credit	133.00 bG.
Berg.-M. Bank	138.00 bz	Frankf. Bank	100.00 bz
Berl. Kassen-V.	128.50 G.	Mein. H.-B. 60%	118 50 G.
do. Handels-G.	140.25 bz	Mitteld. Cr.-B.	98 75 bG.
Bkver. f. H. u. G.-P.	97.80 G.	Oest. Credit-A.	219.10 bz
Darmst Bank	144.00 G.	Pr. Bodencr.-A.	134 00 bG.

Inländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Franz.-Jos 4%	94.30 G.	Mainz-Ludwh. 4%	102.50 B.
Kaschau-Oderb.	100.30 bz	Mgdb.-Hälb. 4%	99 60 bG.
Kaschau-Dber.	92.75 G.	Mgdb.-Halb. 5%	102.60 bz
Oest.-Ung. 4%	91.10 B.	Nass.-Kgl. 4%	102.60 bz
do. 1874 3%	87.80 G.	Nass. Südw. 4%	100 20 bz
Ebenf.-Erenz.	00.00 B.	Ostpreuß. Südb. 4%	00.00 bG.
Pr. Nass. Eisenb.	000.00 G.	Rechte Oderufer 4%	102.00 bz
Ruhr-Crefeld	97.60 G.	Stargard-Pos. 4%	102.00 bz
Ruhr-Hasp. 4%	104.40 G.	Südöstl. Pr. 4%	102.00 bz
Ruhr-Siegen 4%	97.60 G.	Thüringer 4%	102.00 bz
Saal-Bahn 4%	99.25 bG.	Ung.-Galiz. 4%	102.00 bz

Ausländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Böhm. Westb. 4%	100.40 G.	Mähr.-Schles. Centr.-Pr. 4%	102.20 B.
„ Lit. C 3%	100.40 G.	Oest.-Ung. 1885 3%	86.50 bz
Mähr.-Schles. Centr.-Pr. 4%	000.00 B.	„ Ergzg. 3%	00.00 G.
		Saal-Bahn 4%	00.00 bG.

Versicherungs-Actien.

Aach.-Mch. F.-B.	1015 0 G.	Köln. Rückversich.	660 G.
Aach. Rück.-V.	1900 G.	Elberfelder F.-B.	0000 G.
Berl. Lebens-Vers.	3800 G.	Nd.-Gladb. F.-B.	000 B.
Colonia, F.-A.	7533 G.	Leipziger F.-B.	15500 G.
Concordia, L.-B.	1128 B.	Magdeb. F.-V.	3990 B.
Köln. Hagelversich.	476 bG.	Pr.-V.-A.-G. Stett.	735 G.
		Rh.-Westf. Lloyd	000 bz
		Thuringia, Erfurt	3000 G.
		Union, Allg. Dtsch.	305 bz
		Victoria, Berlin	4200 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam 8 T.	168.70 G.	Kurz. Sichten	72.30 bz
do. 2 M.	000.00 bz	London, 8 T.	20.405 bz
Belg. Plätze 8 T.	81.0568	„ 2 M.	20.35 bG.
do. 2 M.	80.80 bz	Paris, 8 T.	81.05
Ital. Plätze, kurz	72.65 bz	Petersburg, 3 W.	217.75 bz
Preuß. Bodenkred. rz. 100	49 101.75	Oesterr. Banknoten	100 fl. 163.60
Banknoten 100 Rbl.	219.00	Russ. Zollzuschscheine	325 50
Bonnweiler u. Rakhütte	451.	Wagenradfelgenlieferung	138.
Petersburg 3 M.	215.90 bz	Schweiz. Pl. 10 T.	80.95 bz
„ 3 M.	00.00 B.	Warschau, 10 T.	218.20 bz
Wien, 8 T.	163.65 bz		
„ 2 M.	163.10 bz		
Oesterr. Banknoten	100 fl. 163.60	Amst.	
Russ. Zollzuschscheine	325 50	Napoleonsd'or	16.25

Köln, 2. August. Verzeichniß der hauptsächlich an der Kölner Börse gehandelten Aktien.

Altenb. Braunerei	111.50 G.	Essener Union	64.00 B.
Bonner Bergwerk	100.00 G.	Gladb. Baumwsp.	138.00 B.
Chem. Fabrik vorm. F. Weiler	202.00 B.	Gladb. vm. Stegw.	106.00 G.
Cröver Akt.-Ges. für Tuchrei	82.00 G.	Hilgers Bergbau	95.00 B.
Dahlbusch Bergw.	185.00 G.	Kalker Brauerei	00.00 G.
Düsseld. Dampfsch.	126.00 G.	Köln. Bauwollsp.	97.00 B.
		„ Dampfschiff	120.00 G.
		„ Gummifabr.	86.00 G.
		Kölner Maschinenb.	41.50 B.
		„ Schleppschiff	49.00 G.
		„ Strafferdahn	145.50 G.
		Pfg.-Weil.-Syst. 1	6.00 bG.
		Rhein. Ver.-Fuchs	65.00 B.
		Rh. Wasserwerke	185.50 G.
		Köln-Mind. Pfg.	175.50 G.
		Stett. Maschinf.	000.00 B.

Köln, 2. August	G.	Geld-Cours.	G.		G.
20-Francs-Stücke	16.20	Gold-Dollars	4.16	Belg. Banknoten	80.90
Wilhelm'sd'or	16.96	Oest. Silbergulden	1.62	Kleine „	00.00
Fünf-Fcs.-Stücke	4.03	Oest. Banknoten	00.00	Englische „	20.37
Livre Sterling	20.34	Franz. Banknoten	80.95	Holländ.	168.60
Imperials, neue	16.00	„ „ kleine	00.00	American Zinsch	4.15

Frankfurt a. M. 2. August. (Schlußcourse.)

Heidelb. Cementfabrik	135,00	Verein der Oelfabr.	101,00
Chem. Fr. Griesheim	251,00	Verl. u. Dr.-K. Richter	44,50
D. Gold- u. Silber-Sch.-A.	247,00	Wessel Porzellanfabrik	68,00
Deutsche Verl.-Anst.	187,50	Westd. Jutespinnerei	79,00

Marktpreise.

Köln 2. Aug. (Amtl. Preisfestsetzungen.) — Wetter: trüb.

Weizen vorräthig hiesiger 13,50—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.
Roggen vorräthig hiesiger 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.
Hafer hiesiger 14,50 B., fremder 14,00—15,00 B. Alles 100 ℳ und ohne Sack.

Rüböl Termine fester; 100 ℳ mit Faß in Eisenbund vorräthig in Partien von 5000 ℳ 48,50 B., Okt. 00,00 bz., 46,30 B., 46,10 G., Mai 46,70 B., 46,40 G.

Köln 2. Aug. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Berlin 2. Aug. Weizen Aug. 135,00, Sept. 136,00, Okt. 137,00, Nov. 138,00. Roggen Aug. 114,50, Sept. 116,50, Okt. 117,50, Nov. 118,50. Hafer Aug. 123,50, Sept. 118,00, Okt. 116,00, Nov. 00,00. Mais Aug. 101,50, Sept. 104 00. Rüböl mit Faß 45,20, Nüsse ohne Faß 44,40, Okt. 45,10, Nov. 45,10, Spiritus 70er 31,90, Aug. 34,50, Sept. 35,10, Okt 35,50, Nov. 36,80, Dez. 36,90. Spiritus 50er 00,00. Roggenmehl Sept. 15,15, Okt. 15,25. Weizenmehl 0 16,75—15,25, 00 16,75—17,00. Kartoffelmehl Aug 15,90. Petroleum vorräthig 18,60.

Gekündigt: Weizen 1000 Ctr., Roggen 7000 Ctr., Hafer 0000 Ctr., Rüböl 000 Ctr., Spiritus 70er 110000 Liter.

Viehmärkte.

Köln 2. Aug. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 600 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 60, 2. 57, 3. 54 ℳ 50 ℳ Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft; Markt geräumt.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 2. August. Rheinhöhe 2,10m, gef. 0,05m.
Köln 2. August. Rheinhöhe 2,26m, gef. 0,07m.
Coblenz 2. August. Rheinhöhe 2,28m, gef. 0.05m.
Trier 2. August. Moselhöhe 0,06m. gef 0 06m
Mainz 2. August. Rheinhöhe 1,48m, gef. 0,07m.
Caub 2. August. Rheinhöhe 2,17m, gef 0.04m
Mannheim 2. August. Rheinhöhe 4,35m, gef. 0.27m.

Bonn 2. August. Wasserwärme des Rheines 17½ Grad.

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: P. Felder in Bonn. — Rotations-Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Stirpt 5).

Bonner

Männer-Gesang-Verein.

Sonntag den 5. August 1894, Nachm. 5 Uhr:

II. Grosses Gartenfest

**im Stadtpark (